

# Karl Marx und die Demokratie: Konsequente Praxis, inkohärente Theorie

Von Josef Lang

Karl Marx war zeitlebens ein engagierter Radikaldemokrat. In seiner praktischen Politik hat der Kampf für die Begründung, Ausweitung, Vertiefung und Verteidigung der Demokratie einen grossen, wenn nicht dominanten Platz eingenommen. Als Theoretiker war seine Haltung zwiespältiger und widersprüchlicher.

## Pressefreiheit und Öffentlichkeitsprinzip

Marxens erstes umfassendes politisches Engagement war die eines brillanten Autors bei der in Köln erscheinenden Rheinischen Zeitung vom Mai 1842 bis zu deren Verbot im Frühjahr 1843. Die Hauptträger des anfangs 1842 gegründeten Organs waren liberale Industrielle und Bankiers sowie radikale Intellektuelle, die dem Kölner Bürgertum wie auch den Junghegelianern angehörten. Deren beiden wichtigste Vertreter waren Dagobert Oppenheim, der mit einem wichtigen Bankhaus verbunden war, und Moses Hess, Spross einer Bonner Kaufmannsfamilie und einer der ersten sozialistischen Publizisten Deutschlands. Sie waren es, die den von ihnen als »einer der schärfsten Köpfe« bewunderten Marx als Mitarbeiter gewannen und im Oktober zum Chefredakteur ernannten.<sup>1</sup>

Sein höchst umfangreicher Startartikel ›Debatten über Pressefreiheit und Publikation der Landständischen Verhandlungen‹ war ein wortmächtiges Plädoyer für die Pressefreiheit, eine sarkastische Polemik gegen die preussische Zensur und ein starkes Votum für das Öffentlichkeitsprinzip. Im ersten Band der von den Instituten für Marxismus-Leninismus bei den ZK der SED und der UdSSR herausgegebenen Marx-Engels-Werke (MEW) ist es der dritte Text. Auch der allererste MEW-Text, den Marx kurz vor dem Einstieg in die Rheinische Zeitung verfasst hatte, aber erst ein Jahr später in der Schweiz publizierte, behandelt die Pressefreiheit und die »preussische Zensurinstruktion«.

Marx erklärte die Medienzensur und die Geheimhaltung der Landtags-Debatten mit dem ständischen Charakter von Gesellschaft, Staat und Parlament. Die »liberale Opposition« bezeichnete er als »Höhestand einer Gesellschaft«, in der »die Freiheit Mensch geworden ist«. Er kritisierte aber auch das Votum eines liberalen Kölner Bankiers, der die Pressefreiheit als

Teil der Gewerbefreiheit verteidigte: »Wie in dem Weltsystem jeder einzelne Planet sich nur um die Sonne bewegt, indem er sich um sich selbst bewegt, so kreiset in dem System der Freiheit jede ihrer Welten nur um die Zentralsonne der Freiheit, indem sie um sich selbst kreiset.« Gemäss Marx ist die Pressefreiheit als Beispiel der umfassenderen, universalen Menschenrechte zu verstehen und fügte dem bei: »Die erste Freiheit der Presse besteht darin, kein Gewerbe zu sein.«<sup>2</sup>

Der zweite, kürzere Aufsatz in der Rheinischen Zeitung behandelte aufgrund eines Leitartikels der konservativ-katholischen ›Kölnischen Zeitung‹ die Frage, wie Pressefreiheit und religiöser Respekt zu vereinbaren sind. Das Konkurrenzblatt, welches die preussische Zensur bejahte, hatte der Rheinischen Zeitung vorgeworfen, atheistische Beiträge veröffentlicht zu haben. Marx, der um die antipreussischen wie konfessionellen Befindlichkeiten in den mehrheitlich katholischen Rheinlanden wusste, konterte höchst raffiniert. Zuerst wies er darauf hin, dass die staatlichen und theologischen Obrigkeiten dem Philosophen Feuerbach und dem Theologen Strauss »mehr vorgeworfen« haben, »dass sie die katholischen Dogmen für christliche hielten, als dass sie die Dogmen des Christentums für keine Dogmen der Vernunft erklärten.« Dann verglich er Preussen mit England, die sich als »christliche Staaten« verstanden, damit aber ihre protestantische Konfession meinten und die katholischen Untertanen in den Rheinlanden und in Irland unterdrückten. Erst nach diesen Ausführungen plädierte Marx dafür, »dass der Staat nicht aus der Religion, sondern aus der Vernunft der Freiheit zu konstruieren ist.«<sup>3</sup> Marx hat damit die Frage des demokratischen Zusammenlebens mehrerer Konfessionen im gleichen Gemeinwesen, die in der Schweiz damals die Hauptfrage war, in einem freisinnigen Sinne beantwortet.

### **Freisinn im Kommunistischen Manifest**

Das nächste bedeutende radikaldemokratische Engagement von Marx fiel in die Revolutionsjahre 1847–1849. Marx hielt sich 1847 vorwiegend in Brüssel auf, wo er dem Brüsseler Arbeiterverein und dem Bund der Kommunisten angehörte und Vizepräsident der Demokratischen Gesellschaft war. Diese sandte am 29. November 1847 der Schweizer Tagsatzung eine Solidaritäts-Botschaft. Darin unterstützte sie das Selbstbestimmungsrecht und stellte die rhetorische Frage: »Wo fänden wir dann das Vorbild jener Ordnung, die heute ganz Europa anstrebt, wenn die Schweiz zulassen sollte, dass sich eine Bande von Königen, Bankiers, Ministern, Mietlingen, Monopolisten und Sektierern in ihre Angelegenheiten einmischt?« Eine Woche später teilte die erwähnte Gesellschaft an einem Solidaritätsmeeting mit Polen mit, dass sie Marx nach London delegiert habe, um mit der Gesellschaft der Brüderlichen Demokraten »die Einberufung eines demo-

kratischen Kongresses der verschiedenen Nationen Europas vorzubereiten.« Am 22. Februar 1848, kurz vor seiner behördlichen Ausweisung aus Belgien, hob Marx an einer Gedenkfeier zum 2. Jahrestag des Krakauer Aufstandes hervor, wie »glorreich und triumphierend« die Revolution sich in der Schweiz erhoben hat.<sup>4</sup>

Im Schlusskapitel IV des Kommunistischen Manifests, das im März 1848 in London erschien, werden fünf »oppositionelle Parteien« erwähnt, denen die Kommunisten nahestehen: »die Chartisten in England«, die für das allgemeine Wahlrecht und die Höchstarbeitszeit kämpften, die »agrарischen Reformer in Nordamerika«, die linksbürgerlich-republikanische »sozialistisch-demokratische Partei« in Frankreich, die Nationalrevolutionäre in Polen und die freisinnigen »Radikalen« in der Schweiz, »ohne zu verkennen, dass diese Partei (...) teils aus demokratischen Sozialisten im französischen Sinn, teils aus radikalen Bourgeois« besteht. Im vorausgehenden Kapitel III wird »der deutsche oder ›wahre‹ Sozialismus« kritisiert, »die sozialistischen Forderungen« gegen die »bürgerliche Freiheit und Gleichheit zu schleudern.«<sup>5</sup>

Gleichzeitig mit dem Kommunistischen Manifest veröffentlichten Marx, Engels und vier weitere Autoren in Paris die 17 »Forderungen der Kommunistischen Partei in Deutschland«. Der Aufruf fand 1848 eine viel grössere Verbreitung als das Manifest. Seine Hauptstossrichtung war radikaldemokratisch. Die fünf weitestgehenden Forderungen: Schaffung einer Staatsbank, Verstaatlichung der Eisenbahnen, progressive Steuer, unentgeltliche Volkserziehung, Trennung von Kirche und Staat bildeten zwei Jahrzehnte später den Kern des gemeinsamen Programms von Demokraten und Radikalen für die Totalrevision der Bundesverfassung von 1874.<sup>6</sup>

Vom April 1848 bis zur Ausweisung im Mai 1849 hielt sich Marx praktisch ununterbrochen in Köln auf. Er gehörte zwei Organisationen an, dem Arbeiterverein und der Demokratischen Gesellschaft, priorisierte aber eindeutig die zweite. In deren Funktion spielte er eine führende Rolle beim laut Richard Hunt »einzigsten Aufruhr, den Marx in seinem Leben persönlich auszulösen versuchte«: der Steuerverweigerungskampagne gegen die preussische Repression im Herbst 1848. In deren Dienst stellte er sein wichtigstes Instrument während der 48er Revolution: die Neue Rheinische Zeitung. Marx hatte das »Organ der Demokratie«, das nationale Bedeutung erlangte, gleich nach seiner Rückkehr gegründet. Vom 1. Juni 1848 bis zur Ausweisung am 19. Mai 1849 brachte er 301 Nummern heraus, die eine erhebliche Breitenwirkung entfalteten. Deren politische Linie entsprach dem linken, sozialen und demokratischen Flügel des damaligen Schweizer Freisinns. Erst nach der Niederlage des Völkerfrühlings begann Marx ab Ende 1849 wieder stärker im Kommunistenbund mitzuarbeiten.<sup>7</sup>

## **Internationale Arbeiterassoziation für Demokratie und Selbstbestimmung**

Die bedeutendste Rolle als Politiker spielte Marx in der Internationalen Arbeiterassoziation (IAA) in den Jahren 1864 bis 1872. Eric Hobsbawm fasste die Vorgeschichte der IAA in folgende Worte: »Die Internationale« resultierte in Grossbritannien »aus der Verbindung erneuerter Agitation für eine Wahlrechtsreform« mit »Kampagnen« für »Garibaldi«, für »Abraham Lincoln«, die »glücklosen Polen«. Alle vier Fragen, Wahlrechtsreform, Risorgimento, Sklavenemanzipation und Freiheit für Polen waren Schlüsselfragen der radikalen Demokratie in ganz Europa, auch für Marx. Dieser hatte am 26. März das vom Londoner Gewerkschaftsrat organisierte Meeting zugunsten der US-amerikanischen Nordstaaten besucht und darüber Engels begeistert berichtet. Der Kampf für die Demokratie wie auch die nationale Emanzipation und die Sklavenbefreiung waren »eingeschlossen im allgemeinen Kampf für die Emanzipation der Arbeiterklasse«, wie es in der von Marx formulierten Inauguraladresse der IAA stand.<sup>8</sup>

Ein besonderes Anliegen war Marx die Unterstützung der Sklavenemanzipation durch die Nordstaaten, in deren Reihen viele deutsche Radikaldemokraten aktiv teilnahmen, etliche ehemalige Mitglieder des Kommunistischen Bundes sogar als Offiziere. Eine der ersten Erklärungen des IAA-Generalrats, die wie meist von Marx verfasst wurden, gratulierte im November 1864 dem »Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika« zu seiner Wiederwahl, deren »Schlachtruf« der »Tod der Sklaverei« sei. Die »Arbeiter Europas« hätten »instinktmässig« gefühlt, »dass an dem Sternbanner das Geschick ihrer Klasse hing (...), dass die Rebellion der Sklavenhalter die Sturmglocke zu einem allgemeinen Kreuzzug des Eigentums gegen die Arbeit läuten würde.« Wie präsent der Bürgerkrieg im Hause Marx war, illustriert der Brief der zehnjährigen Eleanor an Abraham Lincoln, dem sich die jüngste Tochter von Karl und Jenny als »politische Beraterin« empfahl. Nach dem Sieg der Nordstaaten nahm Irland den Platz der USA ein. Wegen der Hinrichtung von drei irischen Freiheitskämpfern am 23. November 1867 ging Jenny Marx demonstrativ »in Schwarz« auf die Strasse, wobei sie, wie Karl an Engels schrieb, »ihr polnisches Kreuz an einem grünen Band« trug.<sup>9</sup>

Das Gemeinsame im Engagement für das Wahlrecht, die Sklavenbefreiung, die nationale Emanzipation war die Einsicht, dass eine demokratische und soziale Republik laut Engels die »Luft« waren, welche die Arbeiterbewegung zur eigenen politischen und organisatorischen Entfaltung brauchte. Das wichtigste Beispiel dafür wurde zu Marxens Lebenszeit die Pariser Commune von 1871. In deren Würdigung in seinem allerersten Bestseller »Der Bürgerkrieg in Frankreich« feierte Marx vor allem die radikaldemokratischen Errungenschaften: die Selbsttätigkeit und Selbstorganisation

der Arbeitenden, die Selbstverwaltung und damit die Rücknahme staatlicher Kompetenzen in die Gesellschaft oder die Abwählbarkeit der Gewählten. Am auffälligsten war Marxens radikaler Kurswechsel vom bisherigen Zentralismus zum Gemeinde-Föderalismus.<sup>10</sup>

### **Die Französische Revolution und ihre Geschichtsfälscher**

Friedrich Engels merkte 1885 an, dass die »strengste Zentralisation«, die er und Marx früher postuliert haben, auf einem »Missverständnis« über die Französische Revolution beruht hätte, und ihnen dieses »dank den bonapartistischen und liberalen Geschichtsfälschern« unterlaufen sei. Marx wiederum hatte 1881 die Bedeutung der Kommune dreifach relativiert. Sie sei »bloss Erhebung einer Stadt unter ausnahmsweisen Bedingungen« gewesen und deren »Majorität« sei »keineswegs sozialistisch« gewesen, »konnte es auch nicht sein.«<sup>11</sup>

Während Marx als Demokratie-Praktiker unterschätzt wird, wird er als Demokratie-Theoretiker überschätzt. So übernahm er 1850 in »Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848–1850« aus einer tiefen Enttäuschung über die Niederlage der Revolution, für die er die Bourgeoisie verantwortlich machte, von Auguste Blanqui das Konzept der »Diktatur des Proletariats«. Allerdings hatte dieser Begriff, den er die folgenden 20 Jahre kein einziges Mal gebrauchte, damals eher die klassisch-römische Bedeutung eines zeitlich beschränkten Ausnahmezustandes. Weiter stellte er im 1871 erschienenen »Bürgerkrieg in Frankreich« – im Widerspruch zu früheren Stellungnahmen – die Gewaltenteilung in Frage: »Die Kommune sollte nicht eine parlamentarische, sondern eine arbeitende Körperschaft sein, vollziehend und gesetzgebend zugleich.« Die Tatsache, dass Marx und noch stärker Engels in der Ausbreitung der Aktiengesellschaften eine wirtschaftsdemokratische Chance und – analog zum Adel vor der Französischen Revolution – das Ende einer funktionslos gewordenen Bourgeoisie sahen, weist auf zwei Grundschwächen hin: Die Unterschätzung der Autonomie von Politik und Demokratie gegenüber der Ökonomie. Und: Die allzu simple Analogie des Sturzes des Adels mit dem der Bourgeoisie und damit der Kurzschluss von »bürgerlicher« zu »proletarischer« Revolution.<sup>12</sup>

Ein Problem war, dass, wie Engels 1885 selber bestätigt hat, Marxens Bild von der Französischen Revolution und damit auch von der Demokratie völlig abhängig war von den liberalen Historikern der Restaurationszeit. Diese, allen voran François Guizot, François Mignet und Augustin Thierry, machten die Bourgeoisie zum Hauptakteur der Grossen Revolution, verknüpften diese mit kapitalistischen Interessen und machten so aus einer antifeudal-demokratischen Revolution eine kapitalistisch-bourgeoise. Aber die Hauptträger der Revolution waren unterbürgerliche Schichten, und deren schnell wechselnde Führungen stammten aus aufgeklärten

Kreisen: bourgeoisen, adligen, klerikalen, vor allem aber freischwebenden und plebejischen.

Das Hauptziel der Bourgeoisie war die stärkere Beteiligung an den Staats-, Gerichts-, Militär- und Kirchenposten, den wichtigsten Mehrwertquellen in Frankreich. Ein Bürgertum im marxischen Sinne, für das das Geschäftselbstzweck war, gab es bloss in den Hafenstädten wie Bordeaux. Marx selber bestätigte 1852 in ›Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte‹ die ökonomische Abhängigkeit der Bourgeoisie vom Staatsapparat: »Aber das materielle Interesse der französischen Bourgeoisie ist gerade auf das innigste mit der Erhaltung jener breiten und vielverzweigten Staatsmaschine verwebt.« Dann stellt er eine Kontinuität der »Staatsmaschinerie« zum vorrevolutionären Frankreich her: »Dieser fürchterliche Parasitenkörper, der sich wie eine Netzhaut um den Leib der französischen Gesellschaft schlingt und ihr alle Poren verstopft, entstand zur Zeit der absoluten Monarchie.«<sup>13</sup>

### **Demokratie versus Bourgeoisie und Kapitalismus**

Die von Liberalen und MarxistInnen vertretene Dreifaltigkeit von Revolution, Bourgeoisie und Kapitalismus hatte zur Folge, dass aus einer demokratischen Revolution eine »bürgerliche« wurde. Dasselbe passierte mit der Demokratie selber, die nach 1848 wiederholt als »bourgeoise« bezeichnet wurde. Dabei mussten entscheidende Errungenschaften wie das allgemeine (Männer-) Wahlrecht im Laufe des 19. Jahrhunderts gegen die Bourgeoisie und den Kapitalismus, insbesondere das Grosskapital, durchgesetzt werden.

Die Identifikation der Französischen Revolution und – mindestens indirekt – der Demokratie mit Bourgeoisie und Kapitalismus ist einer der Gründe, warum Marx trotz einer konsequenten Praxis unfähig war, eine kohärente Demokratie-Theorie zu begründen. Vor allem hinderte ihn die Fehlinterpretation daran, die demokratischen Errungenschaften, die auch die seinen waren, zu einem zivilisatorischen, universell gültigen Fortschritt zu erklären, hinter den der Sozialismus unter keinen Umständen zurückfallen durfte. Auch eine klassenlose Gesellschaft mit einem hohen Grad an Selbstverwaltung braucht für die Lösung von Konflikten, die es immer geben wird, demokratisch gewählte Organe und verbindliche Regeln und für die Garantierung von Freiheit und Gleichheit liberale Prinzipien wie die Gewaltenteilung und die Pressefreiheit. Vor allem lud die Verknüpfung der Demokratie mit Bourgeoisie und Kapitalismus später MarxistInnen dazu ein, jene zu entwerten und sogar aufzuheben mit dem Hinweis, dass die Macht nun auf einer anderen Klasse und einer anderen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung baue.<sup>14</sup>

Was lässt sich von Marx' Schwächen und Stärken lernen? Erstens ist die Demokratie ein Wert an sich, der dem Antikapitalismus mehr verdankt als

dem Kapitalismus. Zweitens bedeutet die Weiterführung seines damaligen Kampfes für das Allgemeine Wahlrecht heute dessen Gewährung für jenen Viertel der Schweizer Bevölkerung, der über keinen Pass verfügt. Drittens unterstreichen das Engagement und das Schicksal des ewigen Flüchtlings Marx, wie wichtig die Menschenrechte gerade für jene sind, die nicht dazugehören. Viertens betonte Marx insbesondere in seiner Schrift über die Pariser Kommune den Wert der direkten Partizipation – auch als Schule für den demokratisch höchst anspruchsvollen Sozialismus. Fünftens können die neuen Formen von Demokratie, beispielsweise im Alltag oder in der Wirtschaft, von Fabrik- oder Quarterräten, historische Errungenschaften wie das Prinzip »Eine Person – eine Stimme« und damit verbunden das parlamentarische Territorialprinzip nicht ersetzen. Aber sie müssen es ergänzen. Sechstens kann die heutige Linke von Marx lernen, dass das Recht unterdrückter Nationen auf Selbstbestimmung zu den demokratischen Selbstverständlichkeiten gehört. Angesichts der Tatsache, dass der Kapitalismus und die Bourgeoisien auch in Westeuropa immer autoritärer werden, hat die Linke die Chance, wieder zur Bannerträgerin der radikalen Demokratie zu werden.

Der sozialistische Protagonismus ist heute umso nötiger, als Kapitalkonzentration und Besitzunterschiede ein Ausmass angenommen haben, das der Demokratie zunehmend die Grundlagen entzieht. Das radikal-demokratische Bündnis, dem Marx zeitlebens angehörte, baute auf der 1868 von einem linksfreisinnigen Nationalrat auf den Punkt gebrachten Einsicht: »Es gibt eine individuelle Freiheit, die zur Unterdrückung der Freiheit Anderer werden kann. (...) Ohne Gleichheit ist die Freiheit keine Wohltat für alle.« Marx hatte zwanzig Jahre zuvor im Kommunistischen Manifest das Ziel einer »Assoziation« so definiert: »worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist.«<sup>15</sup>

## Fussnoten

- 1 Stedman 134ff.; Sperber 42ff.
- 2 Rheinische Zeitung, 5.5., 8.5., 10.5., 12.5., 15.5., 19.5. 1842, in: MEW 1, 28–77, hier 33f, 67ff.; MEW I, 3–25.
- 3 Rheinische Zeitung, 10. 7.1842, in. MEW I, 86–104, hier 100, 102f.
- 4 MEW 4, 413–415, hier 413; 519–525, hier 521; 593–596, hier 594; Huber/Lang, 16–18, 55–57.
- 5 MEW 4, 459–493, hier 487, 492.
- 6 MEW, Band 5, 3–5; Wheen, 161.
- 7 Hunt, I 209; 209.; Schieder, 43–55.
- 8 MEW 16, 1–13; MEW 30, 342; Hobsbawn, 138.
- 9 MEW 16, 19; MEW, 31, 392; Stedman 545, 578, Blackburn, 46–55, 211–215.
- 10 MEW 16, 77; MEW 17, 319–362.
- 11 MEW 7, 252, MEW 35, 160; Texier 325, 332.
- 12 MEW 7, 9–107, hier 89; MEW 17, 339; MEW 25, 452, 454, MEW 20, 153; Draper, 15; Hunt, I, 309.
- 13 Comninel, 53–76, 121–132, 179–207; MEW 8, 113–208, hier 150f., 196.
- 14 Habermas, 179ff.; Miemic, 15–30
- 15 Bernet, 65, 146; MEW 4, 482; Marti, 217.

## Literatur

- Bernet, Friedrich (1868): Nach zwanzig Jahren. Streiflichter auf politische und soziale Zustände der Gegenwart, St. Gallen
- Blackburn, Robin (2011): An Infinished Revolution. Karl Marx and Abraham Lincoln, London/New York
- Comninel, George C. (1990): Rethinking The French Revolution. London/New York
- Draper, Hal (1987): The Dictatorship of the Proletariat, New York
- Habermas, Jürgen (1990b): Die nachholende Revolution, Frankfurt/Main
- Hobsbawn, Eric J. (1979): Die Blütezeit des Kapitals. Eine Kulturgeschichte der Jahre 1848–1875, Zürich
- Huber, Peter/Lang, Josef (Hg) (1998): Solidarität mit der schweizerischen Revolution. Die deutsche ›Adressen-‹Bewegung 1847/48, Zürich
- Hunt, Richard N. (1974): The Political Ideas of Marx and Engels, Bd. 1, Pittsburgh
- Marti, Urs (2006): Demokratie. Das uneingelöste Versprechen, Zürich
- Marx-Engels-Werke (MEW), 43 Bände, Berlin 1956–1990. (Zitiert werden die Bände 1, 4, 5, 7, 8, 16, 17, 20, 25, 30, 35)
- Miemic, Olaf (2002): Zwischen Parlamentarismus, revolutionärer Demokratie und Diktatur, in: Hertzfeldt, H./Schäffgen, K., Demokratie als Idee und Wirklichkeit, Berlin
- Schieder, Wolfgang (1991): Karl Marx als Politiker, München/Zürich
- Stedman Jones, Gareth (2017): Karl Marx. Die Biographie, Frankfurt am Main
- Sperber, Jonathan (2013): Karl Marx. Sein Leben und Jahrhundert, München
- Texier, Jacques (1998): Révolution et démocratie chez Marx et Engels, Paris
- Wheen, Francis (2001): Karl Marx, München